

Rheinische Nachrichten

Braubacher Zeitung — Anzeiger für Stadt und Land

Mittagszeitung im Kreise St. Goarshausen.

Erscheint täglich

mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Inserate pro 6 gespaltene
Zeile oder deren Raum 30 Pfg.
Reklamenzeile 80 Pfg.

Amtsblatt der Stadt Braubach.

Verantwortlicher Redakteur: A. Zemb.

Geschäftsstelle: Friedrichstraße Nr. 13

Redaktionschluss: 10 Uhr vormittags.
Fernsprecher: Nr. 30.

Postfachkonto Nr. 7639 Frankfurt/Main.



Druck und Verlag der Buchdruckerei von
A. Zemb in Braubach.

Gratisbeilagen

Jährlich zweimal Fahrplan und einmal
Kalender.

Bezugspreis

monatlich 1,25 Mark,

durch die Post bezogen viertel-
jährlich 3,75 Mark,

von derselben frei ins Haus
geliefert 4,17 M.

Nr. 13.

Braubach a. Rhein, Freitag, den 16. Januar 1920.

30. Jahrgang.

Wie können wir wirtschaftlich genesen?

Nach vier Jahren der Kriegszerstörung und nach einem fünften Jahre der inneren Umwälzung und der Unterlassungsfünden in der Wiederaufrichtung der wirtschaftlichen Kräfte Deutschlands ist der Tag gekommen, an dem der Frieden unterzeichnet wird. Es ist mühsig, die Stimmung dieses Tages in Deutschland, das die ganze Schwere dieses Gemütsfriedens auszuhalten haben wird, zu vergleichen mit den Vorstellungen, die wir uns vor Jahren von dem Glücksgefühl des ersten Friedenstages gemacht haben. Aber in allen Riten des Tages, inmitten unserer Kehlen- und Ernährungsorgen, inmitten der immer höher steigenden Flut der Steuervorläufe drängt sich die Frage auf, ob es denn für die deutsche Wirtschaft, die Lebensquelle des deutschen Volkes, überhaupt noch Möglichkeiten des Wiederaufbaus gibt.

Wenn man diese Frage erörtern will, so wird man sich vor allen Dingen den Grad der Zerstörung der alten Grundlagen und das Maß der wirtschaftlichen Umwälzungen, die sich vollzogen haben, vor Augen halten müssen. Man muß daran denken, daß durch die Verluste an Menschen und durch die allgemeine Erschöpfung der Arbeitskräfte nach dem Kriege, ebenso sehr wie durch jahrelange Einstellung unserer ganzen Wirtschaft auf die Erzeugung von Kriegsbedarf und durch die Abschüttelung Deutschlands vom Weltmarkt die Grundlagen der früheren deutschen Wirtschaftskraft vollkommen erschüttert worden sind. Man muß weiter in Rechnung stellen, daß die neue Wirtschaft mit anderen Menschen, mit anderen politischen Bedingungen und vor allen Dingen auch mit einer anderen Einstellung Deutschlands gegenüber der Welt und mit der Belastung des Friedens von Versailles aufgebaut werden muß. Wer sich die Umwälzung, die sich somit in den letzten fünf Jahren vollzogen hat, klar vor Augen hält, wird vor dem Fehler bewahrt bleiben, anzunehmen, daß wir jemals dadurch wieder in die Höhe kommen können, daß wir einfach zu den Verhältnissen und Ideen der Zeit vor dem 1. August 1914 wieder zurückkehren können. Die Not, unter der wir durch den verlorenen Krieg und seine Folgen zu leiden haben, lastet viel zu schwer auf der Gesamtheit des deutschen Volkes, als daß es möglich wäre, unter dieser Last Lebensmöglichkeiten zu schaffen, wenn ein jeder für sich planlos ausschließlich von seinen besonderen Interessen geleitet, darauf loswirtschaften würde. Die Erkenntnis, daß das Wirtschaften eine Gemeinschaftssache ist, steht am Anfang aller Arbeiten, die dem deutschen Volke wieder die wirtschaftlichen Grundlagen für sein kulturelles Leben schaffen sollen.

Was im letzten Jahre auf dem Gebiete der wirtschaftlichen Neuordnung durch Gesetzgebung und Verwaltung angebahnt worden ist, noch mehr das, was veräußert und unterlassen worden ist, hat seine entscheidende Brägung dadurch erhalten, daß die wichtigsten Maßnahmen nicht von den Trägern der Wirtschaft selbst bestimmt worden sind.

Sondern daß alle Wirtschaftstragen in die Arena der Parteipolitik hineingezerrt worden sind. Nicht der Landwirt als Landwirt, nicht der Gewerbetreibende um seines Berufes willen und nicht der Kaufmann um seiner besonderen Fähigkeiten willen, haben einen entscheidenden Einfluß ausgeübt auf die Maßnahmen unserer Wirtschaftspolitik und der mit ihr aufs engste verknüpften Steuerpolitik. Vielmehr sind diese Fragen allzu oft entschieden worden durch Rücksichten, die mehr oder minder sachunfundierte Parteipolitiker auf ihre Parteiprogramme und die agitatorische Ausnutzung gegenüber ihrer Wählerschaft genommen haben. Es soll dabei gar nicht behauptet werden, daß es den Männern in der Regierung und den Parlamenten, die die Verantwortung trugen, an gutem Willen zur Förderung der Wirtschaft gefehlt hat. Sicherlich aber hat es ihnen gefehlt an Sachkunde und an Geschlossenheit und Einheitlichkeit ihres Planes zum wirtschaftlichen Wiederaufbau. Dieser Mangel an Klarheit, dieses Kompromittieren zwischen den Parteien, in der politischen Arena hat zur Verfehlung der Wirtschaftsmassnahmen geführt. Es hat die Arbeit am Neubau, anstatt sie zusammenzufassen, in weitem Umfange gesplittet und gelähmt.

Aus diesen Erfahrungen kann nur eine Folgerung gezogen werden: Für den Aufbau der Wirtschaft und für die Ordnung des planmäßigen Zueinandernehmens der einzelnen Zweige der Wirtschaft müssen die Männer der Wirtschaft, die Landwirte und Gewerbetreibenden, die Kaufleute und Industriellen, die Arbeiter, Angestellten und Unternehmer, kurz alle, durch körperliche und geistige Arbeit am wirtschaftlichen Schaffen Beteiligten selbst zu verantwortlichen Trägern der Entschlüsse und ihrer Ausführungen zusammengefaßt werden. Aus den Organisationen der einzelnen Wirtschaftszweige und der einzelnen Landestelle, die ihre eigenen Angelegenheiten zu führen haben, heraus muß sich dann eine Körperschaft wirtschaftlicher Führer herausbilden, die für die höchsten Entscheidungen in der deutschen Wirtschaftsführung ausschlaggebend werden muß. Diese Körperschaft der Wirtschaftler, Kammer der Arbeit, Wirtschaftsparlament, oder wie immer man sie nennen mag, wird gleichberechtigt neben das politische Parlament treten müssen, um die großen Probleme der neuen Wirtschaft nur unter dem Gesichtspunkt der höchsten Steigerung der Produktivität der deutschen Arbeit zu behandeln und um sie herauszuheben aus dem parteipolitischen Jauß der allzu oft unsachverständigen Parlamentarier.

Die Notwendigkeit eines Aufbaus der wirtschaftlichen Selbstverwaltung im neuen Reich ist in der Reichsverfassung von Weimar nur angedeutet worden, aber nicht den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprechend verwirklicht worden. Inzwischen hat die Erkenntnis davon, daß die schaffenden Kräfte in der Wirtschaft selbst die Entscheidung über die Formen des Wiederaufbaus im Interesse der deutschen Gesamtwirtschaft fällen müssen, in weiten Kreisen an Boden gewonnen. Das sachliche Notwendige wird erkannt ohne Unterschied der politischen Parteirichtung, es wird

erkannt von den besten Köpfen der Arbeiterschaft und der Arbeitgeber, der Landwirte und der Industriellen. In nächster Zeit wird, von der Reichsregierung zusammenberufen, der sogenannte vorbereitende Reichswirtschaftsrat zusammentreten. Dieser Reichswirtschaftsrat soll die in der Verfassung vorgesehene Einrichtung eines dauernden Reichswirtschaftsrates, der als Gutachter-Körperschaft neben dem politischen Parlament stehen soll, verwirklichen helfen. An die Männer, die in diesem Ausschuss berufen sein werden, die deutsche Wirtschaft zu vertreten, muß die Forderung gestellt werden, daß sie von Anfang an mit allem Nachdruck dafür Sorge tragen, daß nicht in dem Reichswirtschaftsrat eine dekorative Spitze ohne tragfähigen Unterbau in der Wirtschaft selbst geschaffen wird. Es kann uns nichts nützen, wenn noch ein Rat oder ein Parlament geschaffen wird, wo über die Führung der Wirtschaft geschwätzt wird. Es kommt vielmehr darauf an, einen ineinandergreifenden Bau von Wirtschaftskörpern zu schaffen, die das Recht und die Fähigkeit haben, im Rahmen eines Gesamtplanes unter Ausnutzung der freien Kräfte aller Schaffenden zum Wohle der Gesamtheit zu handeln, nicht nur über Wirtschaft zu reden, sondern die Wirtschaft praktisch zu führen.

Die neue Zusammenfassung aller Arbeitenden zum Aufbau der wirtschaftlichen Selbstverwaltung ist eine wichtige Voraussetzung dafür, daß in der deutschen Wirtschaft auf allen Gebieten die Neuordnung vollzogen wird, die notwendig ist, um die Produktion auf den höchst möglichen Stand zu bringen und jede Verschwendung von Kräften und Werten auf das Mindestmaß zu beschränken. Diese Ziele aber müssen erreicht werden, um die deutsche Wirtschaft in Zukunft trotz der auf ihr drückenden Last lebensfähig zu machen. Es ist zu bedauern, daß der Rahmen, der notwendig ist, um die deutsche Wirtschaft im neuen Geiste aufzubauen, noch nicht geschaffen ist, aber für das Notwendige gibt es kein „Zu spät“. In welcher Weise der Aufbau sich zweckmäßig in den einzelnen Wirtschaftszweigen wird gestalten lassen, muß besonderer Darstellung vorbehalten bleiben. An der Spitze muß aber der Gedanke stehen, daß alle wirtschaftlich Arbeitenden mit herangezogen werden müssen, zur Aufrichtung der gemeinwirtschaftlichen Selbstverwaltung.

Friedrich Lux.

Unter den Lawinen.

Lawinengebüchten und wunderbare Rettungen.

Die Unglücksbotchaften, die in den letzten Tagen aus Braubünden eingetroffen sind, erinnern an die vielen Lawineneinfälle, die in früheren Zeiten durch Lawinen vertriebt worden sind. Es ist eine Chronik des Schreckens und der Not der schweizerischen Gebirgswohner, die in der Lawine ihre gefährlichste Feindin fürchten. Auf Generationen hinaus prägt sich die Erinnerung an die

war Irene verlobt, aber sie ließ es über sich ergehen wie vieles andere.

Nur einmal war sie heftig geworden und hatte versucht, ihren Willen durchzusetzen. Das war vor einem Jahr gewesen, als Helmut Körner der glänzenden Auftrag des Kommerzienrats Grumbacher nach Berlin berief. Irene weigerte sich, nach der Hauptstadt zu ziehen. Aber Helmut, dem zwar Männen viel gegeben, dem aber in den ganzen Jahren die Sehnsucht nach seinem geliebten Berlin im Blute gebrannt, wollte den wahrhaft glänzenden Auftrag nicht ausschlagen. Es kam zu heftigen Szenen zwischen dem Ehepaar. Bis sein starker Wille siegte. Irene fügte sich wieder einmal.

Als sie dann in Berlin lebte, in der reizenden kleinen Grumbachvilla, die Helmut gemietet und entzückend eingerichtet hatte, schwand allmählich die furchtbare Unruhe, mit der sie die Stadt wieder betreten, in der sich ihr Gesicht erfüllt.

Die Furcht, dem ehemals, ach dem noch immer geliebten Manne hier wieder zu begegnen, hatte sie ruhelos gemacht. Nun wurde sie stiller. Berlin war groß, Irene ging wenig aus und ihre gesellschaftlichen Kreise wurden ja nicht die feinen sein. Aber ein leises, leises Bangen blieb in ihr zurück, quälte und ängstigte sie oft.

Die Gesellschaft, die Körners in Berlin pflegte, entwickelte sich stärker als in München. Helmut Körner kam hier in Mode. Man rief sich um ihn. Auch seine gesellschaftlichen Chancen standen glänzend. Er verdiente große Summen, die dem leichtsinnigen und verschwenderischen Mann durch die Finger rannen. Niemals belag er etwas, trotzdem er sich in den letzten Jahren bei mäßiger Lebensführung schon ein kleines Vermögen hätte erwerben können. Aber auch in diesem Punkt erreichte Irene nichts bei ihrem Mann. Er warf das Geld mit vollen Händen um sich, er machte Schulden, wenn er nicht auskam, ohne die geringsten Skrupel, lachte über ihr Entsetzen, lebte stets in Haus und Braus und warf unbezahlte Rechnungen und Mahnungen allehandlunglos hinter sich.

Fortsetzung folgt.

Der Triumph des Lebens.

Roman von Rosa Stein.

(Nachdruck verboten)

Wie wieder fand Irene ihn so, wie sie ihn das eine Mal geliebt, brutal und verbrechend, entschlossen bis zum Töten. Er war jetzt derselbe, der er früher gewesen, der lebenswürdige, leichtsinnige, elegante, verschwenderische und stets ein wenig ironisch-überlegene Mann. Und wenn ihr Leben an seiner Seite sie nicht täglich an jene eine furchtbare Szene gemahnt hätte, ohne die sie nie sein eigen geworden wäre, sie hätte sich selbst eingeblendet, sie habe in ihrer Erregung damals alles zu trag gesehen.

Aber die Tatsache, daß Irene Helmut's Frau war, geworden war durch brutale Exzesse und Drohung, war nicht aus der Welt zu schaffen. Und diese Wahrheit hielt die junge Frau immer wieder von ihrem Gatten zurück, wenn sie manchmal den Vorstoß machte, sich ihm innerlich mehr zu nähern. Sie konnte es nicht. Sie konnte nicht vergessen und nicht verzeihen, was er ihr damals angetan.

Als der erste Rauch der Leidenschaft bei Helmut Körner verfliegen war, gestaltete sich die Ehe so, wie Irene und auch Walter sie in früheren Jahren prophezeit. Helmut kehrte zu seinem alten Leben, zu den Freuden seiner Junggesellenzeit zurück.

Er liebte Irene. Sie war und sie blieb für ihn die Schöne und Beste, aber auf die Dauer genügte ihm das Zusammensein mit einer Frau nicht. Und er war das tolle, lustige und ausschweifende Leben seiner Junggesellenzeit zu sehr gewohnt, um ihm auf immer zu entsagen.

Andere Frauen fesselten seine leicht entzündliche Phantasie, seine Sinne. Die Sehnsucht, die ihm nach Irene jahrelang im Blute gebrannt, war durch ihren Besitz gestillt, von der Krankheit, die die Liebe zu ihr für ihn gewesen, war er jetzt genesen.

Er meinte, daß sein Flirten mit anderen Frauen, daß alle Zerstörungen, die er ohne Irene genoss, nichts mit seinem Gefühl für sie zu tun hätten, daß sie seiner Liebe nichts schaden. Und immer aufs neue kehrte er, wenn er ihr einige Zeit innerlich fern gewesen, wenn er sie vernachlässigt hatte, zu ihr zurück, wieder von ihr entzündet, von ihrer Schönheit, ihrem Reiz berauscht.

Sie machte ihm niemals Vorwürfe. Sie ließ ihn gewähren. Sie konnte keine Natur, es überbrachte sie nicht, daß er ihr nicht treu war, in seiner Weise treu. Daß er sie betrog mit anderen Frauen, belog in vielen kleineren und größeren Dingen, daß er ihr nie Rechenschaft gab über sein wirkliches Leben.

Sie lebte an seiner Seite, aber innerlich trennten sie Welten von ihm. Und da es sie nicht reichte, ihn dauernd an sich zu fesseln, so ließ sie ihn schweifen, wohin er wollte, so ließ sie ihn sein Dasein leben, wie sie das ihre lebte, das nur auf Innerlichkeit gegründet war. Sie war sehr einsam in diesen Jahren, sehr, sehr allein. Denn Gesellschaft gab ihr nichts. Sie mußte ein göttliches Haus führen, weil ihr Gatte es verlangte, sie kam mit vielen Menschen zusammen, schloß äußerliche Freundschaften, innerlich band sie nichts an alle diese Leute. Vielleicht ging sie mit einem Vorurteil an sie alle heran. Vielleicht lag es an ihr, daß sie seelisch so einsam blieb, weil sie sich niemals mehr Mühe gab, zu suchen. Sie meinte, daß fremde Menschen ihr nichts mehr geben könnten und daß ihr Leben beschlossen sei in ihrer Resignation. Und oergab dabei ihre Jugend, die sich nicht auf ewig unterdrücken lassen würde.

Ihre Welt war die Kunst, gute Bücher, Bilder, Musik. Musik vor allem. Sie sah stundenlang täglich am Flügel, sie ließ ihre Stimme ausbilden. Helmut war stolz auf seine besagte Frau. Er liebte es, mit ihrer

großen Karamentatropfen in das Gedächtnis der Bergbauern.

Als einer der lawinegefährlichsten Bergpässe der Schweiz galt stets der von Davos nach Sullana, Engadin, führende Gebirgspass Scaletta, der jetzt selbst im Sommer wenig benutzt und im Winter geschlossen ist. Auch am Blüelapass, zwischen Davos und Sals, Engadin, sind schon oft mehr oder weniger schwere Lawinenunfälle vorgekommen. Am 24. Februar 1864 geriet in die dortige Lawine der Bäcker ein ganzer Schlittenzug von zehn Mann und 15 Pferden. Das letzte größere Lawinenunfall in Davos ereignete sich vor etwa zwei Jahren, als zwischen Hölwald und Davoser See ein Zug der Rätischen Bahn von einer Lawine verschüttet wurde, wobei mehrere Personen den Tod fanden. Das Davoser Hochtal ist also alles Lawinenland, wie auch der hintere Teil des angrenzenden Prätigaus und das Nebental von St. Antonien mit seinen steilen, waldlosen Abhängen.

Wie erbarmungslos auch die Naturkraft der Lawine im allgemeinen gegen Mensch und Tier wütet, so werden doch auch beglaubigte Fälle erzählt, wo die Lawine aus dem einfüßigen Hause das Kindlein in der Wiege auf Sturmesfüßeln durch die Lüfte getragen und an sicherer Stelle in den weichen Schnee niedergelegt hat. Im Jahre 1849 wurde im Walliser Saastal ein dreijähriges Kindlein als einziger Überlebender seiner ganzen Familie weit draußen auf dem Lawinenschnee wohlbehalten in seiner Wiege aufgefunden.

Nach viel zahlreicher aber sind die Berichte von Leuten, die viele Stunden oder tagelang unter den Lawinen begraben waren und schließlich doch mit dem Leben davonkamen, indem sie durch eigene Anstrengung durch glücklichen Zufall oder durch fremde Hilfe aus ihrem Grabe wieder ans Tageslicht gelangten. Das merkwürdigste Ergebnis dieser Art ist wohl, daß im Jahre 1849 in Ossaia di Sopra (Tessin) eine ganze Familie von sechs Personen neun Tage lang von einer Lawine verschüttet gemeldet und unverlezt geblieben ist. Im Jahre 1888 ist der amtlich beglaubigte Fall vorgekommen, daß ebenfalls im Kanton Tessin, eine Person vier Tage und vier Nächte lang in der Lawine gelegen und doch noch gerettet wurde. Fast alle Berichteten sagen übereinstimmend aus, daß sie Stimmen und Geräusche von oben her sehr gut gehört und jedes Wort verstanden hätten, während sie selbst nicht imstande waren, sich durch die Stimme bemerkbar zu machen. Ihr Hilferuf erklang im Schnee. Ähnlich wie unter Schnee, vernahmen auch unter der Erde Verschüttete das Geräusch von oben her sehr leicht.

Einem eigentümlichen Zufall verdankte ein Mann im Graubündner St. Antonien seine Rettung. Er wurde verschüttet. Das Wasser des Baches wurde von der so plötzlich herabgestürzten Schneemasse am Abfluß verhindert und schmolz hoch an, was zur Folge hatte, daß der Schnee nach und nach unterminiert wurde, so daß er über dem Bachland sich senkte und nach beiden Seiten entzweiteilte. Nun trat es sich, daß eine dieser Spalten sich gerade über dem im Schnee liegenden Mann öffnete, so daß er sich aus seinem kalten Grabe befreien konnte.

Kleine Zeitung für eilige Leser.

- Die erste Sitzung des Völkerbundes ist auf den 16. Januar einberufen worden.
- Die Nationalversammlung ist am 13. Januar wieder in Berlin zusammengetreten.
- Leipzig ist durch starke Reichswehrtruppen besetzt worden da man Unruhen befürchtet.
- Der vom französischen Geschäftsträger in Berlin ernannte Generalkonsul de Marillac wird am 17. Januar nach Berlin abreisen.
- In Nordfriesland ernannte die Entente überall dänische Landräte.
- Das Seeresamt in Washington setzte den Wechselkurs des deutschen Mark für den Monat Januar für Seereschiffe auf zwei Cents fest.

Militärische Besetzung Leipzigs.

Der geplante „Große Schlag“.

In Leipzig sind plötzlich starke Reichswehrtruppen mit Artillerie eingerückt und haben die Stadt besetzt. Auch das Freiwilligen-Regiment wurde alarmiert. Sämtliche öffentlichen Gebäude, auch Banken und größere Hotels, wurden militärisch besetzt. Am Hauptbahnhof und an anderen Plätzen sind Maschinengewehre in Stellung gebracht. Durch die Straßen der Stadt ziehen starke Patrouillen. Die Universität ist geschlossen. Der Militärbefehlshaber für ganz Sachsen hat einen Aufruf an die Bevölkerung erlassen, sich ruhig zu verhalten. Bei Demonstrationen werde sofort scharf geschossen werden. Die Ruhe ist bisher nirgends gefährdet worden. Die von den Unabhängigen und Kommunisten in Leipzig und Umgebung abgehaltenen Versammlungen sind ohne Zwischenfall verlaufen. Die Redner betonten, das einzige Mittel, ein revolutionäres Betriebsrätegesetz zu erkämpfen, sei die Arbeitsverweigerung. Es wurde aber vor jeder Teilaufnahme gewarnt. Man müsse zunächst wissen, was die Angeordneten der Partei in der Nationalversammlung erzielen würden, und erst wenn sie zur Aktion geschritten wären und in ganz Deutschland die Massen aufständen, solle man sich auch in Leipzig dem großen Schlag anschließen.

Aus dem Gerichtssaal

Der Randmord im Gatterwa-en. Im März 1918 wurde in einem Gatterwa-en, der von der Westfront kam, der Leichnam eines Soldaten aufgefunden, in dem man den Kraftfahrer Kall erkannte. Der Leichnam war in einem Wagon unter einer Ladung Allgäumer verborsten worden. Als Täter wurden in Berlin die fahnenflüchtigen Grenadiere Drimann und Schönborg verurteilt. Das Kriegsgericht hatte in erster Instanz gegen beide Angeklagte auf Todesstrafe und wegen der Ausländerung des Eisenbahnwagens auf je acht Jahre Zuchthaus erkannt. Das Oberkriegsgericht konnte bezüglich des Schönborg zu einer Verurteilung nicht gelangen. Dagegen wurde Drimann wieder zum Tode verurteilt.

Im Betrugsprozess Lepa, der in Berlin zur Verhandlung gelangt, erließ das Gericht gegen die Hausanwältin, Frau Geheimrat Lepa, die auch am zweiten Verhandlungstage nicht erschienen war, einen Haftbefehl, nachdem die mediävistische Sachverständigen erklärt hatten, das Frau Lepa sich durch betrügerische Mittel in einen Ruinand der Verhandlung

Kritische Tage.

Draußen weht und stürmt es in der freien Natur. Hochwasser schwellt die deutschen Ströme, als befänden wir uns schon mitten im Frühjahr, und Erdbebenwellen wälzen sich durch ferne Erdteile, Tod und Verödung um sich verbreitend, als hätten wir von diesen Gaben des Himmels noch immer nicht genug empfangen in den letzten Jahren des Schreckens und Grauens. Aber auch die Menschen können nicht zur Ruhe kommen. Auch in ihnen scheint ein wahres Begehr zu brennen, das alles, was Krieg und Revolution vom Bestehenden noch übrig gelassen haben, zu vernichten droht. Kämpfen wir uns in diesem Augenblick nicht darum, was draußen in der weiten Welt die Leute tun und treiben — wir haben mit unseren eigenen Sorgen genug, übergenug zu tun.

Der Friedenszustand ist endlich in Kraft getreten — wie hat das deutsche Volk jahrelang nach ihm gesehnt! Doch aber ist die Verklärung dieses Ereignisses vorübergegangen, als hätte es für uns überhaupt keine Bedeutung. Nicht zum Guten und nicht zum Schlechten. Die Regierung hat zwar Worte der Trauer für die verlorenen Brüder in Ost und West gefunden, aber das Nächste, was sie zu tun hatte, war die Verhängung des Ausnahmezustandes über die volkreichsten Teile unseres industriellen Westens, begleitet von einem Aufruf an das preussische und deutsche Volk, der mit einem Bewaffnungsaufmarsch eine verteilte Ähnlichkeit hatte. Und der Erfolg? Die Streikbewegung im Westen nahm große Ausdehnung an, sie griff auf Ober-, Mittel- und Niederschlesien über und umschloß schließlich auch die Verkehrsbeamten den Ausführenden an. Kohlen, Lebensmittel blieben liegen. Notstandsarbeiten wurden verweigert oder verhindert, und wo von außen her wieder gutgemacht werden soll, was verbrochene Hände an Sabotagen, an Fernsprechnetzen zerstört haben, gab es blutige Zusammenstöße, weil den Behörden das Recht bestritten wurde zu tun, was ihres Amtes ist. In Hamburg, in Bruchhausen und anderen Orten des Industriegebietes kam es zu Mordanschlägen — einen Tag nach Verhängung des Besatzungszustandes! Man spricht von regelrechten Feuergefechten zwischen Mordern und Polizei, und neue Forderungen wurden, nach Bewilligung der alten, angemeldet, die offensichtlich lediglich den Zweck verfolgten, irgendein Kampfziel aufrechtzuerhalten, damit die Bewegung nur ja nicht zur Ruhe komme. Nun hat ja die Eisernerbeiter Streikleitung den Abbruch des Streiks verkündet — vielleicht dürfen wir hoffen, daß dieser Parole die besten Folgen gezeitet wird, obwohl es fraglich erscheint, ob die vielen wilden Streiks nun mit einem Schlage zur Ruhe kommen.

Inzwischen aber haben sich auch in Berlin wieder allenthalben Wetter zusammengebraut. Hier brodelt es zunächst noch mehr in Verborgenem. In den Betrieben wird heftig gekämpft zwischen Freunden und Gegnern des Betriebsrätegesetzes, geheime Abstimmungen werden angekündigt oder sind wohl schon im Gange über das weitere Verhalten der Arbeiterschaft, Demonstrationen werden vorbereitet, und der Sturz der Regierung ist das Schlagwort, um das die Radikalen sich zusammenfinden. Schon haben Reuter und Davao, deren Verbindung mit unabhängigen und kommunistischen Organisationen ja bekannt ist, in Meldungen aus Brüssel den Sieg ihrer Freunde vorweggenommen und auf einen abermaligen Umsturz in Deutschland vorbereitet. Wer weiß, ob sie sich nicht auch diesmal wieder als gute Propheten ausweisen werden. Unsere Koalitionsregierung befindet sich jedenfalls, darüber dürfen wir uns keiner Täuschung hingeben, in sehr schwieriger Lage. Mit ihrer Weisheit den Arbeitern gegenüber ist sie so ziemlich am Ende; die bewaffnete Macht, über die sie noch verfügt, reicht, wenn es ernst werden sollte, nicht hin und her. Dazu der Beginn des Friedenszustandes, der ihr neue, schwer zu erfüllende Verpflichtungen auferlegt. Die Regierung kann sich nur halten, nach außen wie innen, wenn das Volk hinter ihr steht. Davon ist aber heute weniger als je seit den Novembertagen 1918 zu verspüren. Das muß notwendigerweise zu kritischen Tagen erster Ordnung führen. Wir werden gut daran tun, uns auf alle Möglichkeiten gefaßt zu machen.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

Die Interalliierte Rheinlandkommission hat grundsätzlich die Anwendung der deutschen Vorschriften über die Einfuhr rationierter Lebensmittel in die besetzten Gebiete genehmigt. Sie hat ferner entschieden, daß die deutschen Vorschriften über die Einfuhr von Brotgetreide, Mais, Hafer und Erzeugnissen daraus sofort angewendet werden können. Die Kontrolle der Kartoffeleinfuhr ist bekanntlich bereits vor längerer Zeit genehmigt worden.

Vagners Armee im Weltkrieg. Das neueste statistische Jahrbuch für den Freistaat Bayern vom Jahre 1919 enthält genaue Angaben über den Anteil der bayerischen Armee im Weltkrieg. Ihre Verluste an der Front betragen einschließlich der Todesfälle infolge einer im Felde zugezogenen Krankheit bis zum 31. Juli 1919: 162 833 Tote, 397 765 Verwundete, 93 650 Vermisste und Gefangene, zusammen 654 248 Mann aller Dienstgrade.

Der dritte Heimtransport aus Japan. Der dritte Transport deutscher Kriegsgefangener hat Japan am 5. Januar auf dem Dampfer „Himalaya Maru“ verlassen. An Bord befanden sich 22 Offiziere, 26 Portepeeunteroffiziere und 908 Unteroffiziere und Mannschaften, zusammen 956 Mann, wovon der größte Teil aus dem Lager Kurume die übrigen aus dem Lager Ragona stammen. Der Transport, dessen Führer Hauptmann Voelke ist, wird in Schanghai, Singapur, Sabang und Port Said anlaufen.

Frankreich.

Einberufung des Völkerbundes. Die Pariser Blätter melden, daß die erste Zusammenkunft des Völkerbundes auf Freitag, den 16. Januar, 10 Uhr 30 Minuten festgesetzt ist. Léon Bourgeois wird die Sitzung mit einer kurzen Rede eröffnen. Curzon vertritt Großbritannien, Martini Halls Belgien. Der amerikanische Posthalter hat den Präsidenten Wilson drähtlich von der Festsetzung des Zeitpunktes Mitteilung gemacht, daß der Präsident die erste Zusammenkunft des Völkerbundes, wie im Versailler Vertrag vorgesehen, einberufen kann. Der Völkerbund wird mit oder ohne die Vereinigten Staaten am 16. kurz vor Neujahr treten.

Bedrohung des Memelgaues. Aus Königsberg wird gemeldet, daß reguläre litauische Truppen an der Grenze aufstellung nehmen, die zumeist unter Führung englischer Offiziere stehen. Die Truppen verhalten sich in der Regel korrekt. Wegen eines etwaigen Grenzstreits von litauischer Seite sind entsprechende Maßnahmen getroffen.

und Maschinengewehren ausgerüstet. Sie bräuten sich offen damit, daß sie an einem litauischen Vorratshaus gegen den Memelgau teilnehmen werden.

Gültigkeit der Landesgesetze im Rheinland. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat in einer Mitteilung an den Reichskommissar für die besetzten Gebiete die Anwendung folgender Landesgesetze und Verordnungen für das besetzte Gebiet genehmigt: 1. Verordnung betreffend Zusammensetzung der Kreistage und einige weitere Änderungen der Kreisordnung vom 18. September 1919. 2. Gesetz betreffend die Erleichterung des Austritts aus der Kirche und aus den jüdischen Synagogen und Gemeinden vom 13. Dezember 1918. 3. Verordnung betreffend Anstellung und Entfernung von Beamten vom 8. September 1919. 4. Gesetz betreffend Aufhebung der Ortsschulinspektionen vom 18. Juli 1919. 5. Gesetz über das Branntweinmonopol vom 28. Juli 1918.

Schlussspiel.

Drachnachrichten vom 14. Januar.

Große Störungen im Telegraphennetz.

Berlin. Durch die orkanartigen Stürme der letzten Tage ist das Telegraphennetz nach Westen und Südwesten in solchem Umfang gestört, daß große Telegrammverzoögerungen unvermeidlich sind. Es fehlen z. B. zurzeit die direkten Verbindungen mit Bodo, Gagen, Elberfeld, Duisburg, Dortmund, Essen, Aachen, Krefeld, Eriert, Kassel, Göttingen, Bielefeld, Oldenburg, Wilhelmshaven. Während der Inlandsverkehr im allgemeinen auf Umwegen aufrecht erhalten wird, stehen für den Auslandsverkehr nur wenige mangelhafte Verbindungen zur Verfügung, die für den massenhaft angehäuften Verkehr ganz unzureichend sind.

Russlands Millionenopfer.

Warschau. In einer in Warschau erscheinenden russischen Zeitung veröffentlicht Professor Osad, der Vorsitzende der statistischen Abteilung bei der Regierung, daß Russland seit der Kriegserklärung an Polen, Verwundeten und Kranken 35 Millionen verloren hat. Vor dem Kriege vermehrte sich die Bevölkerung Russlands um vier Geburten in der Minute, heute verringert sie sich dagegen um ein bis zwei Todesfälle in dem gleichen Zeitraum.

Verschiedene Meldungen.

Bern. Nach dem ukrainischen Botschafter haben die ukrainischen Aufständischen die Reste der Armee Denikins rechts vom Dniestr vertrieben. Starke Abteilungen Aufständischer unter Mitwirkung galizischer Ukrainer sind in Odessa eingezogen.

Amsterdam. „Times“ meldet aus Chabarovsk, daß Koltchal zurückgetreten ist und sich unter den Schutz der Alliierten gestellt hat. In Südrussland haben die Bolschewiken nach heftigem Kampfe Koltow am Don genommen.

Amsterdam. „Telegraaf“ meldet aus London, daß außer Bragan sich auch Tait gegen den Plan des Präsidenten Wilson, den Völkerbund zur Streitfrage der nächsten Wahlen zu machen, ausgesprochen hat.

New York. In der vergangenen Woche sind weitere hundert Kommunikationen verhaftet worden. Sie wurden größtenteils in einem Militärlager bei New York untergebracht, um dann deportiert zu werden.

Nah und Fern.

Änderung von Vornamen. Halbamisch wird mitgeteilt: Zu den Familiennamen im weiteren Sinne gehören auch die Vornamen. Anträge auf Änderungen von Vornamen sind daher ebenfalls an die Amtsgerichte zu richten.

Philipp Jorns 70. Geburtstag. Professor Philip Jorns, der bekannte Staats- und Völkerrechtslehrer, feiert am 13. Januar in Ansbach in Bayern, das seit 1918 sein Wohnort ist, den 70. Geburtstag. Professor Jorns war an den Daager Friedenskonferenzen wissenschaftlicher Vertreter Deutschlands.

Neue Hochwassergefahr. Das neue Hochwasser von Rhein und Mosel steigt von Stunde zu Stunde. Der Rhein ist bei Koblenz um mehr als drei Meter gestiegen und überflutet bereits beide Ufer. Die Schiffsbrücken mühten an beiden Seiten verlangsamt werden. Die Rheinschiffahrt ist eingestellt worden. Vom Oberrhein wird weiteres starkes Steigen der Flut gemeldet. Das Hochwasser der Ruhr droht, nach einer Meldung aus Ixarburg, zu einer Katastrophe zu führen. Die Keller in den Sandorten sind überschwemmt. In den niedriger gelegenen Stadtteilen Warburgs und den meisten umliegenden Ortschaften ist der Verkehr meist nur noch mit Rähnen aufrechtzuerhalten. Da Vieh konnte teilweise nicht gerettet werden. Auch aus den Schwarzwald kommen neue Hochwassermeldungen. Die telephonischen Verbindungen sind infolge des orkanartigen Sturms größtenteils unterbrochen.

Vermählung des Fürsten Adolf zu Schaumburg Lippe. In Berlin fand die Vermählung des Fürsten Adolf zu Schaumburg-Lippe, der im November 1918 dem Thron entsetzt hat, mit Elisabeth, geb. Wilsch, der geschiedenen zweiten Gemahlin des Prinzen Eberhard zu Bentheim und Steinfurt, statt.

Unheimliche Wintergäste. Die Grippe tritt in Berlin wieder mit einer ganz außergewöhnlichen Heftigkeit auf und hat schon manches Opfer gefordert. Auch Erkrankungen an Lungenerkrankung sind jetzt häufig, ebenso an Diphtherie und Scharlach.

Festnahme eines Millionenschwindlers. Der Bevollmächtigte des Landesamts für Volksernährung zu Berlin hatte den Auftrag, alle irgendwo erreichbaren Lebensmittel aufzukaufen. Er hatte unbefruchtete Vollmachten, und die Berliner Banken zahlten auf seine Anweisung jeden Betrag aus. Darauf baute ein Schwindler, der sich Kaufmann Löwe nannte, seinen Plan auf, als er dem Bevollmächtigten 8000 Zentner Zucker für 2 800 000 Mark verkaufte. Der Zucker war jedoch nicht vorhanden. Der angebliche Löwe wurde, da er die Kaufsumme einstreichen konnte, in Hamburg verhaftet. Man fand bei ihm Papiere, nach denen er in Berlin noch einen gleichen Betrag mit einer Lebensmittelbehörde eingefälscht hatte.

Eisenbahnunglück. Infolge eines Fehlers der Signale bedingte fuhr bei Rehrte eine leerfahrende Lokomotive auf einen Güterzug auf. 9 Wagen des Güterzuges entgleisten und wurden zum Teil schwer beschädigt. Von dem Personal des Güterzuges wurden zwei Personen getötet und zwei verletzt.

Ungeheurer Bahnhofsvorfall. Oberbahnhofsvorsteher Fiedler in Renfa wurde unter dem Verdacht großer Schiebung verhaftet. Eine Hausdurchsuchung förderte Sparskassenbücher und Wertobjekte von über 55 000 Mark auf.

Neu eingegangen:

Briefkassetten

von den einfachsten bis zu den elegantesten
Bauformen.

Karten mit Kuverts.

Alle sonstigen
Arten von
Schreibwaren

in der

Papierhandlung Lemb.

Buttermaschinen

aus Ia Eichenholz

in verschiedenen Größen eingetroffen.

G. Phil. Clos
Inb.: H. Gemmer

Engl. Gesangbücher

— in allen Preislagen —

sind neu eingetroffen.

Buchhandlung Lemb.

Eine Sendung

frischgebr. Kaffee

eingetroffen.

Chr. Wieghardt.

Taschenlampen

Batterien, Glühlampen
und Hülsen

wieder frisch eingetroffen

Julius Rüping.

Herren-Jacken und Westen

in schwarz und grau

alle Größen bei

Geschw. Schumacher.

Anmeldescheine

wie sie für Gastwirte usw., die Fremde beherbergen, neuer-
dings vorgeschrieben, sind zu haben in der

Buchdruckerei Lemb.

Emallwaren.

Kochtöpfe, Wassereimer, Kaffeelannen, Milchtöpfe,
Gemüseleiber, Stielkasserollen, mit Ausguß, Trichter,
Wasserkessel, Döfelleiche, Schöpf-, Scham- und Milch-
löffel, Badischeln, Wasserschöpfer, mit Konsole, Seife,
Soda, Sandbehälter mit Konsole, Essenträger, tiefe und
flache Schüsseln, Zeller, Kaffeetassen, Milchtäger, Seifen-
schüssel, Bettpfannen, Kochtöpfe usw.

in verschiedenen Größen und reicher Auswahl wieder

Gemahlene Weide — Gips

wieder eingetroffen

Chr. Wieghardt.

Vogelfutter

wieder eingetroffen.

Rud. Neuhaus.

Rechnungen, Quittungen, Wechsel, Geldkouvertis usw.

wieder neu eingetroffen

Papiergeschäft Lemb.

Wärmflaschen
„Eanerwitzen“
mit Patentverschluß
per Stück 8 Mk.
zu haben bei
Chr. Wieghardt.

flüssiger Leim

neu eingetroffen

A. Lemb.

Gesamt

gebr. Kaffee

empfiehlt

Jean Engel.

Wand- u. Schoss- Kaffeemühlen

empfiehlt

Julius Rüping.

Gummi-Hosenträger
für Herren und Knaben
bietet an

Rud. Neuhaus.

Grapp- und Seidenpapier

in allen Farben
eingetroffen.

A. Lemb.

Gegen Husten und Heiserkeit

empfiehlt:

Fenchelhonig,
Emser Hustenstiller,
Wiesbadener
Salmiakpastillen.

Jean Engel.

Weinöl- Lirnis

extra hell, gut trocknend,
empfiehlt

Gg. Phil. Clos,
Inhaber C. Gemmer.

Untertaillen

in großer Auswahl, gute Stoff-
und Verarbeitung
bietet an

Rud. Neuhaus.

Glasöffner

„Blitz“

schont Gummi und
Gläser vor Bruch.

Gg. Phil. Clos

Piasavabesen

offeriert

Chr. Wieghardt.

Pergament- Papier

in Rollen eingetroffen.

Papiergeschäft Lemb.

Unterzeuge

für Herren und Kinder
empfiehlt

Geschw. Schumacher.

Siegellack, Packpapier und Packkordel

(kein Papier)
neu eingetroffen.

Buchhandlung Lemb.

Seidene Blusen

in großer Auswahl bei mäßigen
Preisen empfiehlt

Rud. Neuhaus.

Notizbücher

in allen Ausführungen
empfiehlt

Buchhandlung

A. Lemb.

Knaben- Mützen

— in blauem Wollstoff —
per Stück 8 Mark
bietet an

Rud. Neuhaus.

TINTE

Buchhandlung Lemb.

Leinölkitt

empfiehlt

Hch. Metz,
Glasermeister.

Wollene Strümpfe

(sehr preiswürdig)
in allen Größen für Kinder,
Frauenstrümpfe und
Männer-Socken
in großer Auswahl zu außer-
gewöhnlich billigen Preisen.

Geschw. Schumacher

Tafelsalz

wieder vorrätig

Emil Eschenbrenner,
Frieda

Briefpapier

— neue Sendung —
in Mäppchen und
Kassetten

empfiehlt preiswert

Buchhandlung Lemb.

Echte Maggi.

Boullionwürfel
Friedensqualität

bieten an

Emil Eschenbrenner,
Frieda Eschenbrenner.

Holzboiler

in allen Größen
offeriert

Viel zu früh bist du von uns geschieden
Und umsonst war unser Flehen
Ruhe sanft du liebe Gute
Bis wir uns droben wiedersehen.

Codes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen über Leben und
Tod, hat es gefallen am Mittwoch, den 14. Jan.,
Nachmittags 1.45 Uhr unsere innigst geliebte
Tochter, Schwester, Schwägerin, Tante, Nichte
und Cousine

Katharine Krämer

nach langem, aber mit großer Geduld ertragenem
Leiden im schönen blühenden Alter von 19
Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.
Am stillen Teilnahme bitten

Die tieftrauernden Eltern
und Geschwister
Familie Jakob Krämer.

Braubach, Winnigen, Friedrichsfeigen, den 14.
Januar 1920.

Die Beerdigung findet am Sonntag Nach-
mittag 2 Uhr vom Sterbehause Bahnweg 10
aus statt.

Zinkwaren

Eimer, Waschtöpfe, Wannen
Zauchtrichter, Zauchschöpfer, Zauchepumpen
und Zauchverteiler,
Waschbretter mit Zinkeinlage
verschiedenen Größen neu angekommen.

Gg. Phil. Clos
Inb.: Carl Gemmer

Abreiss- und Taschen- Kalender für 1920

empfiehlt

Buchhandlung A. Lemb.

Koch- und Heizöfen

eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Rund- und Vierkant-Öfen

empfiehlt

Julius Rüping.

Holzwaschmaschinen

eingetroffen bei

Chr. Wieghardt.

Es sind wieder eingetroffen in grauer
und brauner Emaille:

Wassereimer, Kochtöpfe, Salatschier, Milchtöpfe,
Milchträger, Essenträger, ein- und zweiteilig,
ovale Waschecken, Milchsiebe, Kaffeelannen und
Kochtöpfe

alles in großer Auswahl und in verschiedenen Größen bei

Julius Rüping, Eisenwarenhandlung.

Zigarren, Zigaretten

guter

Rauch- und Kautabak

empfiehlt

Hch. Metz, Brunnenstraße 9.

Bürstenwaren

wieder in großer Auswahl vorrätig.

Eisenhandlung Glas

Inhaber Carl Gemmer.